

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonntags- und Winterferien sowie Feiertage.
Wochenausgaben um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Maria Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Hauspreis 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Bringerlohn
Stückpreis 15 Pf.
Die Spaltenbreite beträgt 10 Zeilen oder deren Raum.
Werbung wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 262.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag, den 11. November 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

zur Regelung der Preise für Schlacht Schweine und für Schweinefleisch.

Vom 4. November 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 27) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Beim Verlaufe von Schweinen zur Schlachtung auf der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht nicht überlegen für Schweine im Lebendgewicht:

in	über 80 bis 100 Kilogramm		über 60—80 Kilogramm		unter 60 Kilogr.	Sauen
	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	
Limburg	90	75	60	85		85
Wetzlar	90	75	60	85		85
Wiesbaden	90	75	60	85		85
Kassel	90	75	60	85		85
Kassel	95	80	65	90		90
Marburg	100	85	70	95		95
Heilbronn	95	80	65	90		90
Stuttgart	100	85	70	95		95
Münster	100	85	70	95		95
Düsseldorf	95	80	65	90		90
Köln	95	80	65	90		90
Elberfeld	100	85	70	95		95
Essen	100	85	70	95		95
Dortmund	100	85	70	95		95
Bielefeld	102	87	72	97		97
Frankfurt a. M.	105	90	75	100		100
Wiesbaden	105	90	75	100		100
Kassel	105	90	75	100		100
Marburg	105	90	75	100		100
Heilbronn	107	92	77	102		102
Stuttgart	105	90	75	100		100
Münster	108	93	78	103		103
Düsseldorf	108	93	78	103		103
Köln	108	93	78	103		103
Elberfeld	105	90	75	100		100
Essen	105	90	75	100		100
Dortmund	105	90	75	100		100
Bielefeld	105	90	75	100		100
Frankfurt a. M.	105	90	75	100		100
Wiesbaden	108	93	78	103		103
Kassel	108	93	78	103		103
Marburg	108	93	78	103		103
Heilbronn	108	93	78	103		103
Stuttgart	108	93	78	103		103
Münster	108	93	78	103		103
Düsseldorf	108	93	78	103		103
Köln	108	93	78	103		103
Elberfeld	110	95	80	105		105
Essen	110	95	80	105		105
Dortmund	110	95	80	105		105
Bielefeld	110	95	80	105		105

Mißlungenener russischer Durchbruchversuch in Wolhynien.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 10. Nov. (W. I. B. Amtlich.)
Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Ein deutscher Fesselballon bei Biggertele niedergegangen.

Amsterdam, 10. Nov. (U.) Einem hiesigen Blatte wird gemeldet, daß bei Biggertele ein losgerissener deutscher Fesselballon niedergegangen sei, der von den holländischen Militärbehörden beschlagnahmt wurde.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 10. Nov. (W. I. B. Amtlich.)
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Riga wurde ein russischer Vorstoß gegen Nemmen zum Stehen gebracht. Westlich von Jakobstadt wurden härtere zum Angriff vorgehende feindliche Kräfte zurückgeschlagen; ein Offizier, 117 Mann sind in unserer Hand geblieben. Vor Dünaburg beschränkten sich die Russen gestern auf lebhaften Tätigkeit ihrer Artillerie.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Seeresgruppe des Generals v. Linzinger.
Ein russischer Durchbruchversuch bei und nördlich von Dubla (westlich von Czartoryst) kam vor ostpreussischen, lachesischen und österreichischen Regimenten zum Stehen. Ein Gegenstoß warf den Feind in seine Stellungen zurück.

Oberste Seeresleitung.

Berlin, 10. Nov. (W. I. B. Amtlich.) Am 5. November wurde am Eingang des Finnischen Meerbusens das Führerfahrzeug einer russischen Minenabwehrabteilung und am 9. November nördlich von Dünaburg ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wien, 10. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 10. November 1915:

In Ostgalizien herrscht seit dem Nizhningen der letzten russischen Angriffe gegen unsere Strypa-Front wieder Ruhe. Ein russischer Durchbruchversuch westlich von Czartoryst wurde unter heftigen Kämpfen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 10. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 10. November 1915:

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern im allgemeinen wieder lebhafter. Feindliche Angriffe auf den Südteil der Podgora-Stellung, gegen Jagora, bei Plava und auf den Col di Lana wurden abgewiesen. Auf Rabresina abgeworfene Fliegerbomben töteten mehrere Zivilpersonen, darunter eine Frau und drei Kinder.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 10. Nov. (W. I. B. Amtlich.)

Die Verfolgung ist überall in eifrigem Fortschreiten.
Die Beute von Krusevac beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen: 103 fast durchweg moderne Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial.

Ein Glückskind.

Roman von M.

55)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, da sind die gleichen Worte: „Zur Erinnerung. Haslemere, 17. April 1883.“ Aber sie hat ihren Namen hinzugefügt: Mary o. Georg.“

„Und die Handschrift?“ forschte Gräfin Martindale.

„Ich will Ihnen den Brief zeigen, den Thomas Hallner mir gab, das Schreiben seiner Schwester.“

Er öffnete abermals sein Paket Papiere, entnahm diesem ein vergilbtes Blatt und bot es Gertrude dar.

„Ich glaube, jedermann muß darüber im klaren sein, daß diese beiden Handschriften die gleichen sind. Wer jenen Brief geschrieben hat, hat auch die Zeilen in dem Gebetbuch verfaßt. Die Schrift ist so eigenartig, daß kein Zweifel obwalten kann. Herrn Hallners Schwester Mary heiratete einen Herrn, der sich Georg Marth nannte, aber tatsächlich Georg Martindale hieß. Sie starb in der Gowerstraße Nr. 307, nachdem ihr Kind das Licht der Welt erblickt hatte. Somit erscheint die Lage doch vollkommen klar und faßlich, nicht wahr?“

„Vollkommen klar,“ stimmte Gertrude mechanisch bei.

„Und Sie behaupten, daß Ihre Stieftochter, Viola Martindale, in der Gowerstraße Nr. 307 geboren wurde?“

„So hat mir ihre Stiefmutter, Frau Dawson, wenigstens gesagt,“ entgegnete Gertrude, die nun schlicht und natürlich den ganzen Hergang zu erzählen begann, wie und auf welche Weise sie Viola gefunden. „Damals,“ fuhr sie fort, „wurde alles auf das genaueste untersucht; der Rechtsanwalt gab sich die größte Mühe, jeder Einzelheit auf die Spur zu kommen. Er und ich, wir prüften die vorhandenen Dokumente, Frau Dawson aber sagte uns, daß sie der Sette der Dissenter angehörte, Viola nicht regelrecht getauft worden sei, und ich ließ daher in aller Stille die Taufe hier vornehmen. Der Trauschein ihrer Mutter befand sich in der Handschrift, die Frau Dawson mir übergab, und die, wie Sie erklärte, Georg in der Wohnung zurückgelassen, als er nach der Beerdigung seiner Frau fortgeführt war. In jener Tasche befand sich auch Georgs Miniaturbild, das in der gleichen Größe gehalten war wie

Die Armee des Generals Bojadjeff meldet 3660 serbische Gefangene; als Beute von Risch 100, von Pestovac 12 Geschütze.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 10. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 10. November 1915:

Oesterreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals von Radek haben südwestlich von Joanica die stark besetzte Höhe Skolista genommen und auf Eboviste, dem Südausläufer der Jelica Planina, eine aus mehreren hintereinander liegenden Schützengraben bestehende Stellung gesichert.

Südwestlich von Kraljewe bringen deutsche Streitkräfte beiderseits der Joca vor; südwestlich von Krusevac gewonnen sie den Raum von Alexandrovac.

Die Bulgaren warfen den Feind bei Risch und Melinaz auf das linke Ufer der südlichen Morava zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
o. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der serbische Rückzug.

Wien, 9. Novbr. (U.) Die Reichspost erhielt von ihrem Sonderberichterstatter folgende Depesche: Die serbischen Armeen wälzen sich gleich einem wirren Haufen von Ruchumlija-Protopia nach Brislava. In einem ungangbaren Gelände stauen sich Artillerie, Infanterie und Volkswaffen. In einem unbeschreiblichen Jammer schreien sie um Hilfe ihrer Verbündeten. Im unwirtlichen albanischen Gebiet werden die Trümmer eilen serbischen Ruhmes bald begraben sein.

Von den Bulgaren erbeutete Eisenbahnwaggons und Lokomotiven.

Wien, 9. Nov. (U.) Aus Saloniki wird der „Polit. Korresp.“ gemeldet: Ueber Nachrichten zufolge, die aus Monastir kommen, befanden sich auf der Bahnstrecke Branjabelgrad im ganzen ungefähr 2800 Waggons und 45 Lokomotiven, die dem Sieger in die Hände fielen. Bei der Beilegung von Ueslüh legten die Bulgaren ihre Hand auf 500 Waggons und 10 Maschinen, während versucht wird, 300 Waggons und 10 Maschinen auf der Strecke Gwngeli-Demirkapu nach Griechenland zu befördern.

Zum ersten Zeppelinbesuch in Sofia.

Sofia, 9. Nov. (U.) Zu der Ankunft des Zeppelins mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg an Bord wird noch gemeldet: Der König traf mit dem Hofmarschall und seinem Adjutanten um halb 11 Uhr vormittags auf dem Flugplatz ein. Eingefunden hatten sich ferner die Minister mit Radoslawow, viele Deputierte, der deutsche Gesandte Mikhaile und der Sekretär Hoelsch, letzterer in Kürassieruniform. Pünktlich um 1 Uhr erfolgte die glatte Landung des Zeppelins. Der König begrüßte herzlich den Herzog und beistiegte darauf mit Radoslawow und dem Kriegsminister eingehend das Luftschiff. Der König, der auch den Bericht über die Fahrt entgegengenommen hatte, konfertierte längere Zeit mit den deutschen Offizieren und verließ über vier Stunden auf dem Flugplatz. Unter kühnsten Hochrufen trat das Luftschiff nachmittags um 2 Uhr die Rückfahrt an.

Die Einnahme von Krusevac.

Berlin, 10. Nov. (U.) Ueber die Einnahme von Krusevac meldet der Kriegsberichterstatter Wilhelm Hegeler dem „Berl. Tageblatt“ unter dem 9. November: Die Serben haben die großen Brücken auf dem Wege nach Krusevac u. a. auch die Morava-Brücke zerstört. Der Verkehr wird durch Pontons aufrecht erhalten, zum Teil müssen Wagen und Truppen durch tiefe Bäche waten. Nachdem die Stadt durch Langrohr-Geschütze beschossen worden war, wurde gestern morgen gegen 8 Uhr die Stadt von dem Bürgermeister den Deutschen übergeben. Große Kriegsbeute ist in die Hand des Siegers gefallen. Ueber 100, zum Teil schwere Geschütze, französische Flugapparate sowie große Mengen Messing und Munition wurden erbeutet. Unter den Eisenbahnwagen, die in Kilometer langen Streden auf

dasjenige seiner Frau, welches ich in seinem Schreibtisch fand.“

„Das Ganze ist ein höchst seltsames Vorkommnis und bringt gewaltige Aenderungen hervor. Wenn Ihre Stieftochter Mary Hallners Kind ist, dann fällt das Geld ihr und nicht Jon zu, ist hingegen Jon Hallners Niichte, so besitzt Ihre Stieftochter kein Anrecht auf die Stellung, die sie hier einnimmt, dann macht sie sich Jons Recht an.“

„Jons Recht!“ rief Gertrude Martindale, „o mein Gott, wie glücklich wäre ich! Doch nein, das darf ich nicht sagen; wie immer die Dinge auch liegen mögen, wir dürfen nicht ungerecht gegen Viola sein, und den Rechtsgelehrten obliegt es, diesen gordischen Knoten zu lösen.“

„Allerdings, einwilligen sind wir nur darüber im klaren, daß Georg Marth und Georg Martindale ein und dieselbe Persönlichkeit sind und daß er Mary Hallner geheiratet hat. Die Identität des Kindes ist noch nicht festgestellt. Ist daselbe die junge Dame, die wir als Viola Martindale, Ihre Stieftochter kennen, oder ist es das Kind, das vor zwanzig Jahren von meinen Tanten adoptiert wurde und den Namen Jon führt?“

17.

„Wir werden niemals imstande sein, über die Identität des Kindes ins klare zu kommen, wenn es uns nicht gelingt, Frau Dawsons habhaft zu werden!“

Beide Rechtsgelehrte, sowohl Herr Strachen, wie Herr Lane, waren dieser Ansicht, und sie sprachen dieselbe im Wohnzimmer von Schloß Martindale in Gegenwart der Gräfin und Roderichs aus. Man war zu dem Entschluß gekommen, Viola einstweilen, bis man positive Gewissheit hatte, nichts von der ganzen Angelegenheit zu sagen. Ihre Stiefmutter und Jon meinten dem Mädchen eine Wohltat zu erweisen, wenn man es solange in Unkenntnis der Vorgänge ließe, daß ihr ein zweites großes Vermögen in den Schoß fiel, bis es vollkommen feststand, ob sie wirklich Thomas Hallners Niichte war oder nicht. Viola war überdies so völlig von den Schwierigkeiten in Anspruch genommen, die sie sich selbst bereitet hatte, daß sie gar nicht bemerkte, wie außergewöhnlich es um sie her vorging. Mit der ganzen Selbstsucht oberflächlicher Naturen empfand sie nur ungeduldige Erleichterung darüber, daß Jon ihr ver-

den Gleisen standen, befand sich auch der Salonwagen des Kronprinzen, der bis kurz vor dem Anmarsch unserer Truppen in der Stadt gewartet hatte. Nach dem Zustand des Wagens zu urteilen, ist der Kronprinz mit seinem Gefolge gerade beim Frühstück überrascht worden.

Die Pariser Presse über den Fall von Risch.

Paris, 9. November. (U.) Obwohl die Presse seit einigen Tagen die Räumung von Risch als bevorstehend erwartete, machte die Nachricht von dem Fall der Festung doch einen tiefen Eindruck auf die Pariser Bevölkerung. Man gesteht ein, daß der erste Teil des Feldzuges auf dem Balkan mit einem unbestreitbaren Erfolg der Zentralmächte abschloß, daß die Verbindung zwischen diesen und der Türkei nun hergestellt ist. Man tröstet sich aber über die Niederlage der Serben, indem man erklärt, die serbischen Armeen hätten der Uebermacht weichen müssen, seien aber nicht vernichtet. Nun beginne der zweite Abschnitt des Balkanfeldzuges. Das Ziel der Verbündeten sei, die erfolgte Vereinigung zwischen Bulgaren, Deutschen und Oesterreichern wieder zu brechen. Große Beiratsbeschlüsse man nur bezüglich des Dardanellenkorps, da man fürchtet, daß die Türken, von Deutschland mit Munition reichlich versehen, die Offensive auf der Halbinsel Gallipoli ergreifen werden. Da infolge der nun eingetretenen schlechten Jahreszeit die Unterstützung durch die Flotte hinfällig wird, würde ein siegreicher Angriff der Türken zu einer Katastrophe für die gelandeten Truppen führen. Man fragt sich, ob es unter diesen Umständen nicht besser wäre, die Expeditionstruppen von der Halbinsel zurückzurufen, um hiermit das Landungskorps in Saloniki zu verstärken.

Der Widerstand der Serben ist am Ende.

Genf, 10. Nov. (U.) Die Pariser Blätter erfahnen aus Saloniki, daß dort ein Aufruf des serbischen Ministerpräsidenten eingetroffen sei, der mit dem Worten schließt: „Kommt schnelligst nach Mazedonien und helft uns.“ Die Blätter schließen daraus, daß der Widerstand der Serben am Ende ist.

Serbische Flüchtlinge.

Genf, 9. Nov. (Zen. Press.) Der „Temps“ meldet aus Athen, daß die Zahl der serbischen Flüchtlinge, die täglich in Griechenland eintreffen, derartige Proportionen annimmt, daß die Präfekten der Grenzbezirke die Regierung dringend um Geld und Naturalien zur Deckung der ersten Bedürfnisse ersucht haben. Die meisten Flüchtlinge haben nur das nackte Leben gerettet.

Neue Landungen in Saloniki.

Saloniki, 9. Nov. (U.) Die Engländer fahren fort, Artillerie nach Serbien zu verladen. In Saloniki sind neuerdings wieder vier große Dampfer mit Kriegsmaterial, Trains, Proviant und 5000 Mann Infanterie für die Verbündeten eingetroffen. Von der Bahnstrecke Gwngeli-Strivola werden zahlreiche Verwundete herbeigebacht. General Sarrail gedenkt in den nächsten Tagen die Barbaresstellung zu besichtigen.

Die griechische Regierung gegen Venizelos.

Kopenhagen, 9. Novbr. (U.) Aus Athen wird telegraphiert, der König erklärte, wenn Venizelos und seine Anhänger fortfahren sollten, der Neutralitätspolitik der Regierung Widerstand entgegen zu setzen, so werde er die Militärdiktatur erklären. Eine Auflösung der Kammer werde nicht stattfinden, da Neuwahlen unter den jetzigen Verhältnissen nicht wünschenswert seien.

Bevorstehende Zusammenkunft der Könige von Griechenland, Rumänien und Bulgarien?

Bukarest, 9. Nov. Depeschen melden übereinstimmend aus diplomatischer Quelle, daß augenblicklich Vorbereitungen zu einer Zusammenkunft der Könige von Rumänien, Bulgarien und Griechenland getroffen werden. Die Entree

sprochen hatte, vorderhand ihrer heimlichen Ehe nicht Erwähnung zu tun. Da sie in dieser Hinsicht aufatmen konnte, lebte sie einigermaßen wieder zu ihrem früheren Ich zurück, war sie weniger nervös und gedüngt in ihrem ganzen Wesen.

„Jener Brief von Vetter Gottfried,“ bemerkte sie im Gespräch mit Jon am Tage, nach welchem sie ihrer Gesellschaft das Bekenntnis ihrer Vermählung mit Hans Tibari abgelegt hatte, „jener Brief enthielt nur die Frage, ob er mich besuchen dürfe. Aber wenn ich ihm das gestatte, weiß ich ja genau, welchen Ausgang die Sache nehmen wird. Er könnte es nicht unterlassen, mich wieder zu beschwören, ihn zu heiraten, und deshalb möchte ich den Besuch solange hinausschieben, bis ich ihm und der Gräfin Martindale die ganze volle Wahrheit sagen kann.“

„Ich wollte, Sie würden sich entschließen, das gleich zu tun,“ erwiderte Jon ernsthaft. Dieses Gespräch zwischen ihr und Viola hatte, wie bereits erwähnt, am Tage vor Roderichs plötzlichem Erscheinen stattgefunden und diente im Verein mit der merkwürdigen Kunde, die er gebracht hatte, natürlich Viola und deren Geheimnis bei dem jungen Mädchen augenblicklich in den Hintergrund gedrängt. Jon war mit Roderichs Vorfall, Viola einstweilen nichts zu sagen, durchaus einverstanden gewesen und sie selbst wünschte heimlich, daß es den Rechtsgelehrten bald gelingen möchte, den wahren Sachverhalt zu ergründen.

Am Nachmittag, an dem die beiden Advokaten, mit Roderich zusammen grübelnd, überlegend, im Wohnzimmer saßen, fuhr Jon mit Viola aus: Sie war emsig bemüht, ihrem oberflächlichen Geplauder zu lauschen, während Grund genommen, doch ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihr ganzes Denkvormögen sich auf das Resultat dessen konzentrierte, was jene vier miteinander auslagerten wurden.

„Ja,“ bemerkte Rechtsanwält Strachen, „zu der einen Ueberzeugung sind wir entschieden gekommen, daß wenn Frau Dawson nicht finden, sich weiter nichts tun läßt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß sie eine Tochter hat, oder hat, die um einige Wochen älter ist als die Tochter Georg Marth und seiner Frau Mary geborene Hallner. Diese Tochter ist in der Geburtsurkunde als Viola Dawson eingetragen, aber ob sie ihr eigenes Kind bei der Geburt

der Herrscher bezweckt eine freundschaftliche Beziehung der Balkanfragen. Die Zusammenkunft soll in Belgrad stattfinden.

Zur Reise Rithener's nach dem Balkan.

Kopenhagen, 10. Nov. (TL.) Von einer England betreffenden Seite wird angedeutet, daß die Entsendung Rithener's nicht eigentlich militärischer, sondern diplomatischer Art sei. Es dürfte seine Aufgabe sein, dem griechischen Generalstab klar zu machen, daß die von den Alliierten für den Balkanfeldzug getroffenen und bereits begonnenen Vorrichtungen Griechenland gegen jede Gefahr sichere, wenn es die Bündnispflicht gegen Serbien erfüllt.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 9. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Daranellenfront dauern die üblichen Gefechte an. Bei der Artillerie zerstörte unsere Artillerie ein schweres Geschütz des Feindes an der Mündung des Azmabere und eine Kanonenstellung nördlich von Mehiantep. Bei Ari Burnu und Sungubair Infanteriekämpfe mit heftigem gegenseitigen Handgranatenkampf. Unsere Artillerie beschloß wirksam die feindlichen Schützengräben. Bei Sedd-Bahr verursachte das feindliche Artilleriefeuer in unseren Schützengräben auf dem linken Flügel leichten Schaden. Unsere Artillerie eröffnete ein wirksames Feuer auf arbeitende feindliche Soldaten. An dieser Front war leichtes gegenseitiges Infanterie- und lebhafteres Artilleriefeuer und Kampf mit Bomben. Zwei feindliche Monitore und ein Torpedoboot nahmen an diesem Feuer teil, ohne eine Wirkung zu erzielen. Sonst nichts zu melden.

Französische Phrasen.

Wer die Rede eines französischen Staatsmannes gehört hat, kennt sie eigentlich alle; ganz egal ob sie der aristokratischen Tendenzen solettierende Poincaré gehalten hat oder der damalige Sozialist und jetzige Ministerpräsident Briand. Es ist, als seien die Redefloskeln aller französischen Staatsmänner aus einem gemeinsamen Schatzkasten genommen. So sagt Briand über uns Deutsche den Frieden: „Wo ist sie, die Deuteration? Sie ist nicht da.“ Solange sie ihre Krallen, ihren Schnabel und ihre mordetischen Absichten behalten kann, ist es unmöglich, mit ihnen zu sprechen. Erst wenn sie daran denkt, ihren Platz unter den Nationen wieder einzunehmen, erst wenn sie in die Unmöglichkeit verfallen, die Völker während langer Jahre zu beunruhigen, erst dann werden wir von ihnen sprechen. Es wird ein französischer Friede und ein allgemeiner Friede sein, der für die ganze Welt das Recht wieder aufrichten wird. Frankreich, dies ist seine Ehre und sein Ruhm sein, ist der Vorkämpfer des Rechtes. Auf das Schwert in der Hand, kämpft Frankreich für die Zivilisation und die Freiheit der Völker. Man will es seinen Freiheiten vernichten, in ihm einen der größten Träger der Zivilisation und der ganzen Welt töten, man will ihm und anderen Nationen — ich weiß nicht welche — eine Tyranie, welche Tyrannis — aufzwingen, die keine eines Namens würdige Nation annehmen könnte.“ — So viele Worte, so viel Phrasen! „Man“ hat gegen französische Herrschaft eine Lanze mit bewiesen, die oft schon über das hinausging, was „man“ sich gefallen lassen konnte, aber man ist fest entschlossen, daß der Friede ein dauernder, ein allgemeiner Friede sein wird und kein französischer, wie Herr Briand seinem Parlament vorzugaukeln beliebt — im 15. Monat des Krieges, da Frankreich unter der deutschen Faust in seiner Kehle gar jämmerlich zu leiden hat. Bezeichnenderweise wird übrigens Briand nicht überall sein Phrasengebreckel ausstrotzen. Selbst in Stollen fürchtet er, daß man, Briand mit diesen schmetternden Worten nur mal erst das Licht wahrer wollen und werde im Laufe der nächsten Wochen langsam von seinem Phrasenpedestal herabsteigen, um ein friedliches Leben anzufangen und sich nicht abgeneigt zeigen, einen Frieden vorzubereiten, der, wenn auch nicht gerade „französisch“, so doch ein ehrenvoller für Frankreich sei. Das mag sein und das mag auch nicht sein. Reden und Reden, und die allerwenigsten von ihnen sind eine Tat. In Ost und West, Nord und Süd tun deutsche Waffen das, um einen „deutschen Frieden“ vorzubereiten.

England.

Aus dem Oberhause.

Amsterdam, 10. Nov. Im englischen Oberhause befragte Lord Milner die Regierung, daß sie alle Berichte hinsichtlich Farbe und Frage darüber, daß die englischen Ämter die deutschen Berichte als zuverlässiger betrachten als die englischen. Lord Curzon sagte im Namen der Regierung verschiedene Reformen zu. Der bejahrte Lord Courtenay sprach von Friedensverhandlungen durch Vermittlung von Neutralen, erhielt aber keine Antwort. Lord Grey's Worte, daß ein Austausch über die See nach dem Friedensschluß stattfinden sollte, wurde umgeändert haben, daß sie die Basis eines Vergleiches sein sollten.

Marindale eingeschmuggelt hat oder ob sie es dem Fräulein Marindale zur Adoption übergab, das kann wohl niemand wissen, als Frau Dawson selbst.

„Und läßt sich ihre Spur denn gar nicht finden?“ fragte Marindale.

Nachdem sie die Gowerstraße verlassen, lebte sie einige Monate in Kilburn,“ entgegnete Herr Straden. „Das ist natürlich festgestellt. Inzwischen hat sie vor einem Monat ihre Wohnung verlassen, die sie in Kilburn inne hatte, und wir wissen sie vollständig aus dem Gesicht verloren. Sie sagten mir, Frau Gräfin, daß Sie Ihre Stieftochter bezüglich des Aufenthalts der Frau Dawson gefragt haben, nicht wahr?“

„Ja, ich hatte Viola mitgeteilt, daß eine Streiffrage über den Aufenthaltsort entstanden sei und daß wir einige Fragen Frau Dawson stellen wollten, weshalb uns daran gehen sei, ihre Adresse zu wissen. Viola aber erklärte, sie habe keine Ahnung, wo ihre Pflegemutter sei.“ Wenn irgend ein Beitrag in der Angelegenheit erbracht wurde, bin ich vollkommen überzeugt, daß Viola damit zu schaffen hat und demselben fernsteht.“ (Fortsetzung folgt.)

England und Amerika.

Zu der amerikanischen Protestnote gegen die englische Seewirtschaft hatte die „Times“ bemerkt, im amerikanischen Bürgerkrieg hätten sich die Engländer die Blockade der Nord- gegen die Südstaaten ohne jedes Murren gefallen lassen. Zu diesem Punkte schreibt man der „Times“: „Die „Times“ schließt ihren Artikel mit den Worten: „Haben die Opfer damals geklagt? Nein. Sie litten, aber die Sympathien der gesamten englischen Demokratie blieben dem Norden treu.“ Das ist nicht wahr! Ich kam in jener Zeit oft und für Wochen nach England und alle Leute, die ich sah, schimpften auf den Norden und hielten zu den Südstaaten und ihrer Baumwolle. Ich erinnere mich eines Gesprächs mit dem Chef der Firma Suze u. Sibeth. Er empfing mich mit den Worten: „Was machen Ihre Franzosen für einen Unfug! United States Bonds zu kaufen! Die sind doch wertlos! Sagen Sie Ihren Franzosen, sie sollten Ihr gutes Geld nicht in so wertloses Zeug stecken und lieber Palmetto Stamps und Cotton Loan kaufen. (Die Obligationen der Südstaaten.) Das war damals die allgemeine Stimmung in England. Später wurden Palmetto Stamps mit 1 Dollar für Tausend angeboten und United States Bonds, die Deutschland kaufte, gingen auf 100 Prozent.“

England lehnt die amerikanische Note ab.

Haag, 10. Nov. (TL.) Eine halbamtliche Mitteilung aus London besagt, daß England die letzte Note Wilsons gegen die englische Blockadepolitik ablehnen und nichts an seinem bisherigen Standpunkte ändern werde.

Ginspruch gegen Wilsons Munitionspolitik.

London, 9. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Daily News“ meldet aus New York vom 7. November: Der Einwanderungskommissar für den Hafen von New York namens Howe ist in einer Versammlung der Arbeiterpartei gegen Wilsons Haltung in der Munitionsfrage aufgetreten. Er sagte, die Verkäufer von Geschützen und Munition seien Patrioten mit einem Vordruck. Ihr Patriotismus stehe in schändlicher Verbindung mit ihren Profitten. Howe forderte, daß die Regierung die Werke beschlagnahme und für die Vereinigten Staaten arbeiten lasse, anstatt Erzeugnisse ins Ausland gehen zu lassen. Der Redner fügte hinzu: Im Kongreß werden im nächsten Monat 18 Vertreter der Arbeiterpartei sitzen, die zwischen den Parteien das Jünglein an der Waage bilden werden. Der Korrespondent der „Daily News“ bezeichnet es als sehr auffällig, daß ein Bundesbeamter gegen den Präsidenten polemisiert, und fügt hinzu, daß Howe in Halle studiert habe.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 11. November 1915.

„Liebesgaben für die Limburger Krieger.“ Die Abteilung II vom Roten Kreuz bittet, die Adressen sämtlicher im Felde stehenden Limburger (auch der ausgestellten Weibbürger) bis Mittwoch, den 17. d. Mts., Dr. Wolfstraße 2 abzugeben.

„Warenvermittlung durch die Stadt.“ Die städtische Verwaltung vermittelt seit längerem während der Kriegszeit den Bezug von gewissen Waren des täglichen Lebensbedarfs, auf Wunsch seitens der betreffenden Limburger Ladengeschäfte, welche sich den gestellten Verkaufsbedingungen unterwerfen. Die Vermittlung erfolgt lediglich im Interesse der kriegswichtigen Konsumenten. Die Ladeninhaber sind verpflichtet, die ihnen überlassenen Waren nur an ihre Ladenkundschaft, zu den ihnen vorgeschriebenen Preisen und nur in dem kleinen Verbrauch entsprechenden Mengen abzugeben. In der heutigen Nummer macht die Verwaltung bekannt, welche Waren zu den dort angegebenen Preisen in den aufgeführten Geschäften käuflich sind. Richtigig soll, wie wir vernehmen, regelmäßig bekannt gemacht werden, sobald weitere Waren vermittelt sind, mit den Verkaufspreisen unter Angabe der Geschäfte, wo sie erhältlich sind.

„Von der Post.“ Mit Rücksicht auf das im Winter später eingehende Tageslicht wird ab Montag, den 15. November, die erste Briefbestellung eine halbe Stunde später als bisher (7 Uhr 30 statt um 7 Uhr morgens) beginnen; dafür wird mit dieser Bestellung auch die Post vom Zuge 404 Siegen-Coblenz, an Limburg 6 Uhr 47, bereits mit bestellt werden. Die zweite Briefbestellung wird um 10 Uhr statt um 9 Uhr 30 vormittags angetreten werden.

Düsseldorf, 9. Nov. Die Veruntreuungen bei dem Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln betragen, wie man erzählt, ungefähr 2 Millionen Mark. Einer der ungetreuen Beamten, August Ehmman, lebte auf großem Fuße und bewohnte im vornehmen Stadtteil ein großes Haus, die er sich nach eigenen Plänen erbauen ließ. Der Hauptschuldige ist jedoch der Vorsteher der Depositenkasse W. Dür. Beide Vertrauenden sind seit vielen Jahren bei dem Bankverein angestellt.

Essen, 10. Nov. Die Familie Krupp hat die Absicht, in diesem Kriegsjahr keinen höheren Gewinn als vor dem Kriege zu beziehen; es werden deshalb nur wie im vorigen Jahre 12 Prozent Dividende verteilt und die übrigen 23,7 Millionen Mark werden der Kriegsfürsorge für die Allgemeinheit zugeführt. Im Anschluß an die nationale Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wird eine der Allgemeinheit dienende Krupp'sche Stiftung errichtet, die insbesondere zugunsten kinderreicher Familien gefallener oder schwerbeschädigter Krieger dienen soll und mit einem Kapital von 20 Millionen Mark ausgerüstet wird. Die restlichen 3,7 Millionen Mark werden sonstigen Zwecken der allgemeinen Kriegsfürsorge, namentlich der Förderung der deutschen Ostmark zugeführt.

Berlin, 10. Nov. (TL.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete G. Davidson ist zum zweitenmal verwundet worden. Er erhielt in Serbien eine leichte Verwundung. Durch einen Schuß in den Mund verlor er eine Anzahl Zähne.

Eisenmünzen, die nicht rosten.

Die neuen Fünf-Pfennigstücke sind aus Stahl hergestellt, der in hohem Grade zum Rosten neigt, so daß sich für manche Zwecke sogar das wenig rostende Gießen als vorteilhafter erweist. Wenn man trotzdem die Münzen nicht aus Eisen, sondern aus Stahl anfertigt, so waren hierfür verschiedene Gründe maßgebend, vor allem der, daß die Technik über verschiedene Verfahren verfügt, um dem Stahl die Eigenschaft des Rostens zu nehmen.

Von diesen Verfahren kommen hauptsächlich zwei in Betracht: das „Sherardisieren“ und das „Passivieren“ des Metalls. Man hat die zunächst zur Ausgabe gelangten Münzen Sherardisiert. Inwieweit man später zum Passivieren übergeht, wird wohl von den gemachten Erfahrungen abhängen. Jedenfalls zeigen die neuen Fünf-Pfennigstücke die merkwürdige Eigenschaft, daß sie, trotzdem sie aus Stahl bestehen, auch dann keinen Rost ansetzen, wenn die Bedingungen zur Rostbildung günstige sind. Das „Sherardisieren“ besteht in einem Ueberziehen der Oberfläche mit Zink, wobei man jedoch in eigenartiger Weise vorgeht. Die zu Sherardisierenden Gegenstände werden zunächst an ihrer Oberfläche sorgfältig gereinigt. Dann werden sie in einen großen eisernen Kessel gepackt, in dem sich Zinkstaub befindet. Der Kessel wird einige Stunden lang auf 250–350 Grad erhitzt und hierauf langsam abgekühlt. Nach dem vollständigen Erkalten wird er geöffnet und der Inhalt herausgenommen. Die Gegenstände sind dann mit einer feinen, äußerst gleichmäßigen Zinkschicht bedeckt, deren Dike je nach der verwendeten Temperatur sowie nach der Dauer der Erhitzung eine verschiedene ist. Man kann sowohl hauchdünne wie ziemlich dicke Zinküberzüge herstellen. Das Merkwürdige dieses Verfahrens besteht nun darin, daß die Temperatur, bei der der Prozeß vor sich geht, unterhalb des Schmelzpunktes des Zinks liegt. Das Zink ist also nicht aufgeschmolzen, sondern haftet infolge von Vorgängen, die noch nicht vollkommen aufgeklärt sind, fest auf der Oberfläche des Eisens. Sobald sich das Zink mit dem Sauerstoff der Luft verbindet, so daß also im Kessel Zinkoxyd entsteht, wird die Haltbarkeit des Ueberzuges eine geringere. Man verhindert deshalb die Zinkoxydbildung entweder dadurch, daß man aus dem Kessel die Luft heraussaugt, oder daß man dem Zinkstaub eine geringe Menge (etwa 5 v. H.) fein gepulverter Kohle beimengt. Dann fallen die Gegenstände jedoch etwas dunkler an Farbe aus.

Das andere Verfahren, dem Stahl die Eigenschaft des Rostens zu nehmen, besteht im Eintauchen in Salpetersäure. Der Stahl erlangt hierdurch die Eigenschaft der „Passivität“. Taucht man Eisen in verdünnte Salpetersäure, so wird es von ihr gelöst. Sobald man jedoch eine konzentrierte Säure, deren spezifisches Gewicht über 1,35 liegt, zur Anwendung bringt, so findet keine Lösung mehr statt, das Eisen wird nach der Behandlung mit dieser stärkeren Säure auch von der schwächeren nicht mehr angegriffen und hat die Eigenschaft zu rosten verloren. Diese Entdeckung ist in technischer Hinsicht äußerst wichtig. Sie ermöglicht es uns z. B., in den galvanischen Bunsenelementen das teure, in Salpetersäure stehende Platin durch das billigere passive Eisen zu ersetzen. Die merkwürdige Eigenschaft der Passivität ist der Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen, ohne daß es bisher gelungen wäre, sie vollkommen aufzuklären. Man glaubte früher, daß sich auf dem Eisen eine dünne Oxidschicht bilde, die das darunter liegende Metall schütz. Auf Grund eingehender Untersuchungen kann man wohl annehmen, daß eine derartige, durch eine Dickschicht hervorgerufene Passivität existiert, die man als „mechanische Passivität“ ansprechen kann. Daneben muß man aber auch noch eine „chemische Passivität“ annehmen, die auf den Eintritt eines Fremdstoffes in die Oberfläche beruht, und deren Eigenart darin besteht, daß sie als „negativer Katalysator“ wirkt, d. h. daß sie gewisse chemische Vorgänge verzögert, eine Verzögerung, die so weit gehen kann, daß sie praktisch einem vollkommenen Aufheben gleichkommt. Ob nun die Aufhebung der Neigung zum Rosten auf mechanischer oder chemischer Passivität beruht, oder ob, was aus gewissen Gründen wahrscheinlich erscheint, beide zusammenwirken, ist eine Frage, die erst noch weiterer wissenschaftlicher Klärung bedarf.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abends 4 Uhr 30 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 30 Minuten, Sonntag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten, Ausgang 5 Uhr 30 Minuten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Freitag, den 12. November 1915. Unruhig, doch meist wolfig und trübe, Niederschläge, ein wenig kälter.

Aufruf!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert. Wer umlaufsfähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) im Betrage von wenigstens 25 Mark einwendet, erhält als Ehrenpreis die von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gährl entworfenen Erinnerungsmünzen, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloßmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stammtische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammelstätigkeit zu widmen. Edelmetalle werden auch in ungemünzter Form dankend angenommen.

Central-Komitee

des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: von Pfuel.

Die gesammelten Gegenstände liefert man ein (entweder persönlich oder durch Boten oder durch die Post) bei der Sammelstelle: Central-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Werbewesen 2, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 131. (Bei Gewährung des Ehrenpreises werden umlaufsfähige Münzen zum durchschnittlichen Friedenskurs, ungemünztes Edelmetall und nicht umlaufsfähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.)

Kriegervereine Limburgs.

Freitag nachmittag 3 Uhr findet vom Sterbehause, Schlenker 1, aus die Beerdigung des hier verstorbenen Kameraden,

Musketier Heinrich Schmitt von Limburg (Inf.-Rgt. 81)

statt. Die Krieger- und Militärvereine nehmen an der Leichenparade teil. Es wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten. Antreten der Vereine um 2 1/2 Uhr am Rathause. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

8/262

Die Vorstände.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Belehrung

über die durch die Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 vorgeschriebenen fleisch- und fettlosen Tage.

Viele Anfragen aus den Kreisen der Gast- und Speisewirte sowie Fleischer zeigen, daß über die Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs Unklarheiten herrschen.

Die Verordnung unterscheidet fleisch- und fettlose Tage. **Fleischlose Tage sind Dienstag und Freitag.**

An diesen Tagen ist die gewerbsmäßige Verabfolgung von Fleisch, Wurst oder sonstige Fleischwaren, auch Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, z. B. belegte Brötchen oder Broten mit Wurst, Speck, Schinken, Braten, Sülze und dergl. an Verbraucher, d. h. Käufer, Gäste, Abonnenten usw., verboten. Das Verbot gilt sowohl für Fleischer als auch für Gast- und Speisewirte sowie für Vereins- und Erfrischungsräume, Pensionen, Kantinen, Privatmittagsstube usw.

Fettlose Tage sind Montag und Donnerstag. An diesen Tagen ist die Verabfolgung von **gekochtem Fleisch** in jeder Aufmachung an Verbraucher gestattet.

Dagegen ist die Verabfolgung von Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch oder sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck, Öl, Butter, Kunstspeisefett und dergl. gebraten, gebacken oder geschmort sind, untersagt.

Die Verabfolgung von belegten Broten oder Brötchen ist an diesen Tagen gestattet. Auch darf Gemüse, welches mit Fett gekocht ist, abgegeben werden.

Am Samstag darf Schweinefleisch nicht verkauft und verabfolgt werden. Zulässig ist aber auch an diesem Tage Schweinebraten auf Brot oder Brötchen als Beleg.

Besonders mache ich die betr. Gewerbetreibenden auf die Bestimmungen in § 8 der oben bezeichneten Verordnung aufmerksam, wonach bei Zuwiderhandlungen **auf der Verabfolgung die evtl. Schließung des Betriebes erfolgen kann.**

Limburg, den 6. November 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

Bekanntmachung.

Durch Vermittlung der Stadtverwaltung sind in hiesigen Ladengeschäften nachfolgende Waren an die Landwirtsch. in kleinem Verbrauch entsprechenden Mengen abzugeben, für welche vereinbarungsgemäß keine höheren Preise als befolgend angegeben gefordert werden dürfen:

Bohnen	Verkaufspreis für das Pfund	55 Pfennig.
Weizengries	" " "	40 " "
Zucker	" " "	27 " "
Bernsteife	" " "	65 " "
Edamer Käse	(vollfette Ware) Verkaufspreis bei Verkauf von 2 Pfund ab	1,50 Mark, darunter 1,60 das Pfund.
Goudaer Käse		

Leberwurst in 1 Pfund Dosen die Dose 1,50 Mark.

Diese Waren sind alle oder teilweise erhältlich bei den Firmen: Kessler, Trombetta Nachfolger (Christmann), Kölner Konsumverein (Schliefer), W. Grimm, W. Kloos, Didingen, Staudt, Peter Josef Hammerlag, Nehren Nachfolger (Nehrer), Frings, Linden, Lanz, Beamten-Konsumverein, Christian Schäfer.

Limburg, den 10. November 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

Landw. Kasino Limburg-Diez

Nächsten Sonntag, den 14. November, nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, findet in Limburg im Gasthof „Zur Alten Post“ eine **Versammlung unseres Kasinos** statt.

Tagesordnung:

- Vortrag über zweckmäßige Ernährung unserer Viehbestände bis zur Grünfütterperiode, soweit dies mit den vorhandenen Futtermitteln möglich ist.
Referent: Der Herr Vorsitzende.
- Wünsche und Anträge von Mitgliedern.
Zu recht zahlreichem Besuche werden die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

„Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird Jede Hausfrau befriedigen. Vorrätig in allen besseren Geschäften.

2/262

Geschäften.

Bekanntmachung.

Die Firma **Alons Anton Gils**, Inhaber: O. Rorkhaus in Limburg beabsichtigt auf ihrem Grundstück, Distrikt Struth in der Gemarkung **Unter eine Anlage zur Herstellung von Düngepulver** zu errichten.

Gemäß § 16 und 17 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869

bringe ich dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwendungen, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen binnen 14 Tagen prälustivischer Frist vom Tage dieser Kreisblatt-Nummer ab bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anbringen sind. Zeichnung und Beschreibung der projektierten Anlage können im Kreisamts-Büro, Zimmer Nr. 14 des Landratsamtes, eingesehen werden. Einwendungen, welche nach Ablauf der angegebenen Frist eingebracht werden, bleiben unberücksichtigt.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Samstag den 27. November, vormittags 10 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten hier selbst anberaumt und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder des Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Limburg a. d. Lahn, den 10. November 1915.

Der Landrat:

4/262

J. B.:
Abicht.

Ohne Brotkarten!

Pumpernickel 1.20

Brote je 4 1/2 Pf. schwer

Franz Nehren.

7/262

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Durch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einziehung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelkategorie dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenschatz zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

Das beste Schönheitsmittel

ist stets „das schöne Kleid“. Wer sich bei geringem Aufwand schön kleiden will, wird es am besten tun nach dem allbeliebtesten **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pfg.). Favorit-Schnitte zum Selbstschneiden sind außerordentlich. Erhältlich bei 3/262

Joh. Frz. Schmidt, Limburg.

Neue Waschmangel und Einspanniger Wagen

für Landwirtschaft, billig zu verkaufen 6/261

Klavierpieler oder -spielerin

ge sucht. 11/261

Lichtspieltheater Neumarkt
Lebhaftes Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft in Limburg sucht zum baldigen Eintritt einen

Lehrling.

Angest. unter F. H. 4/267 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Achtung! Unfallhalber ein junges Pferd geschlachtet.

M. Zindorf, Fischmarkt 19.

Die Abt. II vom Roten Kreuz

bittet die Adressen sämtlicher im Felde stehenden Limburger Krieger bis **Mittwoch, den 17. d. Mts.**

1/262

Dr. Wolffstr. 2 abzugeben.

Ca. 20 tüchtige Maurer

werden in die Nähe der Stadt Oldenburg bei gutem Lohn gesucht. Näheres durch **Boßwau & Knauer, Althorn i. C., Halle A3.**

Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Auch das diesjährige Weihnachtsfest werden unsere braven Truppen fern von der Heimat, im Felde, im Schützengraben, in ungesunden Quartieren verbringen müssen, und keine liebe Hand wird ihnen den Weihnachtsbaum anzünden und die Gabe auf den Tisch legen. Da ist es doppelt Pflicht, ihnen durch Gruß und Spende zu zeigen, daß die Heimat ihrer gedenkt und ihnen in werktätiger Liebe nahe sein will.

Es ist daher beabsichtigt, wie im Vorjahre Weihnachtskassen ins Feld zu senden, mit denen an erster Stelle die Angehörigen der Stadt und des Kreises Limburg bedacht werden, und die beides, Nützliches und Angenehmes enthalten sollen. Wir richten daher an die oft bewährte Opferwilligkeit aller Angehörigen des Kreises Limburg die Bitte, uns mit

Gaben aller Art,

aber auch mit Geld zu unterstützen, damit wir möglichst vielen Gutes geben können.

Erwünscht sind warmes Unterzeug, wie Hemden, Stümpfe, Kopfschüler usw., ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak, Lebkuchen, Weihnachtsgebäck, Schokoladen, und andere dauerhafte Nahrungs- und Genussmittel, auch Besekstoff und überhaupt alles, was dem Soldaten not ist und sein Herz erfreut.

Dagegen können Pakete und Gaben für bestimmte Einzelpersonen nicht angenommen werden.

Geldbeträge bitten wir mit der Bezeichnung **Weihnachtsgabe** an die Kreisparlatte zu richten. Gaben anderer Art werden bei Frau Dr. Wolff, Dr. Wolffstr. 2, bei Frau Lottereeinnehmer **Seibert**, Walderdorferstraße 1, jebergt, auf dem Schlosse am Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags von 2 1/2 Uhr an, dankend entgegengenommen. Die Sammlung muß am 20. November geschlossen werden.

Gebe jeder darum bald!

Limburg, im Oktober 1915.

1/265

Der Zweigverein vom Roten Kreuz

de Riem.

Der Kreisverband vaterländ. Frauenvereine

Frau Elm Büchting.



Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt 1. Rang.
3 Monate 1,40 40 Seiten mit Schnittbogen.
H. 1. -
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.